

Nr. 32 (D).

Nr. 34, 36 (II).

Nr. 40 (II).

Nr. 44 (II) mit dem „Roten Kreuz“, siehe Dequergasse Nr. 1.

Nr. 29 (II).

Nr. 39 (III).

Nachzutragen ist auf dem Plane Nr. 16 gelb (II).

Waldeggerhofgasse.

Schloß des Fürsten Schwarzenberg (IV), aber umgebaut in seine heutige Gestalt durch Feldmarschall Moritz Grafen v. Lacy (III) (vgl. Ö. K. II, 249 ff.). Auf der Gartenterrasse: Putten, Dekorationsvasen, auf der Steinbalustrade groteske Zwergenfiguren (III) (vgl. Ö. K. II, 250, 262).

Die Verbauung Neuwaldeggs ist so zu führen, daß der schöne Blick von der Schloßterrasse auf Wien nicht verdeckt wird.

Schwarzenbergscher Park (Neuwaldegger- oder Dornbacherpark). Der schönste Naturpark Wiens, in seinem westlichen Teile gegen die Rohrerhütte zu aber über das Stadtgebiet hinausreichend.

Die zwischen die Laubwälder gebetteten und in Hügelwellen ansteigenden Wiesenmatten mit abwechslungsreichen darüber hingestreuten Baumgruppen, die Teiche und aus mächtigen Baumriesen zusammengesetzten Alleen vereinigen sich zu einem schonenswerten Naturdenkmal, das insbesondere im Frühjahr und Herbst eine Fülle malerischer Bilder birgt und den Besucher durch seine sanfte Schönheit und die stadtfernen Idyllen entzückt. Seitdem die von Lacy geschaffenen Gartenanlagen verfallen sind, gehen Kunst und Natur noch zwangloser ineinander über wie zuvor (vgl. die Landschaftsbilder Ö. K. II, 247, 248, 263).

Von den Denkmalen der Lacyschen Anlage (III) sind noch vorhanden und erhaltenswert:

Zwei Obelisken in der Schloßallee (Ö. K. II, 263).

Statue des Ares Ludovisi (Ö. K. II, 263, 264).

Statue des sterbenden Galliers (Ö. K. II, 263).

Statue des borghesischen Fechters (Ö. K. II, 263).

Grabtempel der Feldherren Lacy und Browne (Ö. K. II, 263, 264).

Die Aufzählung der einzelnen Naturobjekte des Parkes erübrigt sich, da er als Ganzes unverletzt erhalten und unter Schutz gestellt werden sollte.

15. Der XVIII. Bezirk (Währing).¹⁾

a) Analyse des Kartenbildes.¹⁾

Dieser im Norden an den XVII. anschließende Bezirk reicht wie letzterer von der Gürtelstraße im Osten (hier an den IX. Bezirk stoßend) bis zum Kamm des nordwestlichen Randgebirges Wiens (Dreimarkstein 454 m) und umfaßt das ganze Einzugsgebiet des Währingerbaches mit Ausnahme der untersten, den IX. Bezirk durchquerenden Talstrecke. Seine nordöstliche Grenze (gegen den XIX. Bezirk) ist aber nur zum kleineren Teile von der Währinger-Krottenbach-Wasserscheide gebildet. In recht willkürlicher Weise gezogen, bezieht sie noch den ganzen Oberlauf des Krottenbaches mit dem teilweise auf seiner Sohle gelegenen Dorfe Neustift a. Wald und den an seinem linken Gehänge zur Höhe des Dreimarksteines und

¹⁾ Vgl. insbesondere Topographie von Niederösterreich III, 452. — F. Ferron, 249, 276, 286, 292, 296, 300. — Kopal, Geschichte des Wiener Vorortes Währing, Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 1880, 37.

²⁾ Vgl. Plan XV für Währing und Weinhaus, Plan IX für die an den Währinger Gürtel grenzenden Teile, den Übersichtsplan XIX für das ganze Gebiet.

Neuberges anstoßenden Ort Salmansdorf ein und vereinigt sie mit den im Währingerbachtal hintereinandergereihten ehemaligen Straßendörfern Währing, Weinhaus, Gersthof und Pötzleinsdorf zu einem administrativen Ganzen. Das Bodenrelief ist darum auch mannigfaltiger als das des südlichen Nachbarbezirkes. Der Anteil am Walde des Randgebirges ist geringer als dort (Michaelerberg 386 *m*, Schafberg 388 *m*, Dreimarkstein 454 *m*), umso ausgedehnter sind aber die Wiesenflächen und die Weingärten an den sonnigen Südhängen der beiden genannten Täler. Pötzleinsdorf gleicht mit seiner durch Landhäuser der Biedermeierzeit verlängerten Zeile des Straßendorfes, den vielen schönen Hausgärten, dem prächtigen Schloßpark und den neuen, an den Talgehängen ansteigenden Villenanlagen Dornbach-Neuwaldegg. Die verkehrsabgelegenen Dörfer Neustift a. Walde und Salmansdorf haben ihren ursprünglichen Charakter besser bewahrt und trotz der, neben den Weinbauerhäusern entstandenen Villen ihren Grundriß nicht allzu sehr verändert. Von Wiesen, Wald und Weingärten umrahmt, bilden sie auch heute noch eine stadtferne Idylle.

An kunst- und kulturhistorisch interessanten Gebäuden sind diese Bezirksteile nicht reich. In Salmansdorf, dessen Hausbestand sich vorwiegend aus einfachen Landhäusern zusammensetzt, ist nur das Straußhäuschen erwähnenswert, in Neustift a. Wald, abgesehen von den vom Standpunkte des Heimatschutzes erhaltenswerten Winzerhäusern, eine in den Weingärten stehende Madonna (IV) und die wenig bedeutende Ortskirche zum hl. Rochus (IV/D).

Pötzleinsdorf besitzt eine einfache Barockkirche (IV/III), gelegen auf einem stimmungsvollen baumbeschatteten Kirchenplatz. In seiner prächtigen Ortsallee und in der Khevenhüllerstraße stehen aber mehrere bemerkenswerte Landhäuser der Empire- und Biedermeierzeit, unter denen das jetzt im Besitze der Familie Mautner befindliche (Khevenhüllerstraße Nr. 2) das künstlerisch bedeutendste ist. Der englische Park des Schlosses (II) ist eine Sehenswürdigkeit.

Die ehemaligen Ortschaften Währing, Weinhaus und Gersthof sind im Gegensatz zu den früher genannten völlig untereinander verwachsen und haben durch die Ausbreitung ihres Straßennetzes nach allen Richtungen hin, ihren ursprünglichen Grundriß und durch die städtische Bauart ihrer Häuser auch ihr Ortsbild völlig verändert. Geringere Höhe der Verbauung (ein bis drei Stockwerke) als im angrenzenden Teile des XVII. und IX. Bezirkes wie auch die zahlreichen Hausgärten, die offene Bauweise der Cottageviertel von Währing und Gersthof und eine sparsame Vertretung der Industrie lassen hier nicht so sehr wie dort den Eindruck eines Großstadtviertels aufkommen. Währing, Weinhaus und Gersthof bilden mit Ausnahme des anspruchsvollen Cottageviertels, das, um den Karl-Ludwig-Platz gruppiert, übrigens auch auf den XIX. Bezirk übergreift, ein Mittelstandsquartier, in dem die Beamtschaft überwiegt.

In der mit der Pötzleinsdorfer Straße nun eine Zeile bildenden Gersthofer Straße liegen neben wenigen dörflichen auch noch einige vorstädtische Gebäude des XVIII. Jhs. und unter ihnen Kirche und Kloster der Trinitarier (IV). Der schöne Park der ehemaligen Grundherrschaft ist seit einigen Jahren größtenteils für Zwecke des Zentralkinderheimbaues parzelliert worden. Eine andere Wohlfahrtsanstalt, die Reichsanstalt für Mütter- und Säuglingsfürsorge, ist jüngst im Krottenbachtal eröffnet worden.

Der Schwerpunkt des neuen, während der letzten Jahrzehnte entstandenen Gersthofer Villenviertels liegt nicht in der Talsohle des Währingerbaches, sondern südlich davon an den Ausläufern des Schafberges. Hier erhebt sich auch die neue Kirche (I). Der Charakter des bürgerlichen Cottageviertels, übrigens arm an hervorragenden Bauten, wiegt hier vor, jedoch mehren sich jüngst die Zinshausbauten.

Unser Plan läßt an dem Aussetzen der farbigen Flächen deutlich die noch vor 60 Jahren zwischen dem Ostende von Gersthof und Weinhaus und zwischen diesem und dem Westende von Währing vorhandenen Lücken der Verbauung erkennen. Das neue Viertel um den großstädtischen Aumannplatz hat sie hier, die Bautätigkeit um den Vorortebahnhof Gersthof dort geschlossen. Weinhaus' Vergangenheit als Sommerfrische des XVIII. und beginnenden XIX. Jhs. wird noch beim Durchwandern der stillen Strecke der obersten Währingerstraße und der angrenzenden Lacknergasse lebendig, wo neben dem fürstlich Czartoryskischen Gartenschloß (II) und dem von der Verbauung bedrohten Schloßparke auch noch das Wohnhaus Friedrich Gentzs steht. Die in das Schloß eingebaute, im Straßenbilde nicht in Erscheinung tretende

alte Pfarrkirche hat 1884 im gotischen Backsteinbau der neuen Weinhauser Pfarrkirche eine Nachfolgerin erhalten. Sie wurde am Fuße der Türkenschanze in der Gentzgasse, der jetzt geschlossen verbauten Hauptverkehrsader dieses Bezirksteiles (Zufahrtslinie nach Pötzleinsdorf, Salmansdorf und Neustift), errichtet.

Die Krotten-Währingerbach-Wasserscheide, der aussichtsreiche Rücken der Türkenschanze, zeigte noch vor wenigen Jahren die tiefen Bodenwunden sehr ergiebiger Bausandgruben. Sie sind nun vernarbt und über sie zieht sich der grüne Teppich des neuen Türkenschanzparkes, der schönsten öffentlichen Gartenanlage der Stadtperipherie.

Auf dem gegen die Stadt zu auslaufenden Rücken ist die erste Wiener Cottageanlage Wiens (1872) ins Leben gerufen worden und zu einer vornehmen Gartenvorstadt gediehen, welcher der Großstadtkern allerdings bedenklich auf den Leib gerückt ist. Schützend legt sich der an malerischen Bildern, schönen Grabsteinen und kulturhistorisch denkwürdigen Grabstätten reiche Allgemeine Währinger Friedhof zwischen beide. Hoffentlich wird dieser große josefinische Gottesacker, der wie alle Friedhöfe dieser Zeit zur Auflösung bestimmt ist, nicht das Schicksal der völligen Abräumung und gründlichen Zerstörung der üppigen Vegetation mit dem Schmelzer Friedhof teilen, sondern als Park mit geschmackvoll aufgestellten historisch und künstlerisch bemerkenswerten Grabsteinen bestehen bleiben.

Empfindlich ist auf der Türkenschanze vom fortwährenden Stadtwachstum die zur Zeit ihrer Erbauung (1874—1878) auf freier Höhe vor der Stadt gelegene Universitätssternwarte betroffen worden. Sie liegt heute im Bann- und Dunstkreis der Großstadt und hat dadurch an Leistungsfähigkeit stark eingeübt. Das Bild des Höhenrückens der Türkenschanze wird, abgesehen von dem Park, durch die ausgedehnten Wohlfahrtsanstalten, welche hier während der letzten Jahre errichtet wurden, beherrscht, nämlich durch das Cottagesanatorium und die Heil- und Pflegeanstalt der Wiener Kaufmannschaft (bereits auf dem Boden des XIX. Bezirkes).

Südlich von den genannten Stadtteilen zieht sich im Einschnitt des Währingerbaches das alte Währing hin. Wie Alt-Hernals wurde es von zwei Parallelstraßen gebildet (Währingerstraße, Gentzgasse), aber mit dem Unterschied, daß hier der Bach zwischen beiden durch die Gärten und an der Rückseite der Häuser vorbeifloß. Insbesondere war die frühere Herren-, jetzige Gentzgasse, reich an vornehmen Landhäusern, von denen, wie unser Plan zeigt, ja noch einige, sowohl aus josefinischer wie franziszeischer Zeit (III und II), erhalten sind. Stärker sind die zugehörigen Gärten zusammengeschmolzen, immerhin enthält der Block zwischen der Gentz-, Michaeler-, Edelfhofgasse und dem Währingergürtel noch ein großes Gartenareal, von dem große Teile auf das Kloster der Ursulinerinnen und das am Gürtel gelegene Israelitische Krankenhaus (Rotschildspital) entfallen.

In der benachbarten Währingerstraße sind die aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammenden Häuser fast völlig verschwunden, was nicht wundernehmen kann, denn diese betriebsame Verkehrsstraße hat ganz großstädtischen Charakter angenommen.

Mitten zwischen hohen Häusern der Bauperiode I liegt an einer platzartigen Erweiterung der Straße, welche den Raum des bis 1796 hier bestandenen Friedhofes einnimmt, die Währinger Pfarrkirche (1756). Ihr nüchternes Äußeres ist schon fast mehr der Bauperiode III als IV zuzurechnen, der Turm noch viel jünger (I). Währing ist eben jugendlicher als Hernals und besitzt keinen einzigen echten Barockbau. Weiter aufwärts in der Hauptstraße liegt, ebenfalls von hohen Zinshäusern umschlossen, der 1796 eröffnete, nun aber schon wieder zur Auflösung bestimmte schöne Währinger Ortsfriedhof. Von ihm gilt auch das oben über den Währinger Allgemeinen Friedhof Gesagte. Er ist besonders reich an Grabsteinen historisch bekannter Persönlichkeiten. Sein schlichtes klassizistisches Eingangstor (1827, II) verdient ebenso Erhaltung wie das schöne, ehemals auf dem Nikolaifriedhof der Landstraße (S. 103) gestandene barocke Steinkruzifix (IV).

Zur Linken der oberen Währingerstraße lagen Landhäuser mit tiefen Gärten. Man mag es noch daraus erkennen, daß in der Vinzenz-, Kloster- und oberen Kreuzgasse das Grün zwischen den Häusern stark hervortritt und große öffentliche Gebäude der Bauperiode I auf den Gartenarealen entstanden sind

(„Haus der Barmherzigkeit“, St. Severinuskirche und Lazaristenmissionshaus, Volksschule der Stadt Wien, Währinger Gymnasium). In den Seitengassen der Währingerstraße sind noch einige Häuser der Biedermeierzeit erhalten (Edelhofergasse, Martinsstraße¹), im allgemeinen sind sie, ebenso wie die südlichen Parallelstraßen der Hauptstraße, ein Erzeugnis der Vierziger- bis Sechzigerjahre. In den folgenden beiden Jahrzehnten wurde Währing eine geschlossene, mit Weinhaus, Hernals, dem Alsergrund und Döbling zusammenhängende Baufläche, in welcher das Straßenbild nur mehr um wenige bemerkenswerte Züge bereichert wurde, wie 1899 durch den gotischen Ziegelrohbau der evangelischen Kirche in der Martinsstraße.

b) Die erhaltenswerten Denkmale des XVIII. Bezirkes (Währing).

1. Bezirksteil: Gersthof.

Der gegen den Schafberg ansteigende Teil des Bezirkes ist ein während der letzten drei Jahrzehnte entstandenes Cottageviertel, in bescheideneren Formen gehalten als das des Währinger Cottagevereines. In den zumeist baumbepflanzten Straßen sind die Vor- sowie die Hausgärten zu erhalten und die zinshausmäßige Verbauung, wie sie jüngst in den höher gelegenen Teilen eingesetzt hat, von diesem Viertel fernzuhalten. Das gilt von folgenden Straßen: Czatoryski-, Scheidl-, Schindler-, Ladenburg-, Herbeck-, Wallrieß-, Ferro-, Bastien-, Höhne-, Hocke-, Salieri-, Schöffel-, Alsegger-, Wittbauer-, Messerschmidt-, Möhner-, Erndt-, Scheibenberg-, Eckper-, Dürwaringgasse beziehungsweise Straße. Architektonisch bieten die genannten Straßen nichts Bemerkenswertes.

Bastiengasse.

Park des Landeszentalkinderheimes.

Bischof-Faber-Platz.

Pfarrkirche St. Leopold (I) mit umgebender Gartenanlage.

Dürwaringstraße.

Die obere Grenze der Verbauung ist derart zu ziehen, daß der Ausblick vom Kleinen Schafberg auf die Stadt unbenommen bleibt. Über die Verunstaltung des Schafberges s. auch S. 237.

Friedrich-Wagner-Gasse.

Gartenanlagen vor dem Gersthof Friedhof.

Gersthof Friedhof (I). Schöne terrassenförmige Anlage am rechten Talgehänge in aussichtsreicher Lage. Mittelallee aus alten Kastanien. Erhaltenswert sind auch die vier Pappeln auf der Höhe des Friedhofes hinter einer Grabkapelle.

Gersthofstraße.

Erhaltung der Allee.

Vorgärten bei Nr. 76—90, 108, 110.

Nr. 152, 154, 156, 158 (II). Die Erhaltung dieser kleinen Häuschen ist mit Rücksicht auf die gegenüberliegende Zeile Nr. 127—147 nötig.

Nr. 166 (II) mit Garten. }
Nr. 168 (D) mit Garten. } Hübsche Straßenecke.

Gotischer Bildstock bei Nr. 150 und 152 (Ende des XV. Jhs.). Stark beschädigt (VI) (Ö. K. II, 283). Die Obst- und Weingärten, die hinter den Häusern der rechten Straßenzeile ansteigen, sind zu schonen.

¹) Das kleine, nächst dem Gürtel in der Klettenhofergasse auf der Höhe der Als-Währingerbach-Wasserscheide gelegene Gebäude ist ein Wasserleitungsreservoir der Albertinischen Wasserleitung (II).